

Die Ehrenbürger von Gossau

Autor(en): **Cavelti, Urs Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oberberger Blätter**

Band (Jahr): - **(1963)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-946587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Ehrenbürger von Gossau

Urs Josef Cavelti

Im vergangenen Oktober hat die Gemeinde in einer sehr gehaltvollen Feier einem neuen Ehrenbürger den Bürgerbrief überreicht. Nur viermal seit dem Bestehen des Kantons St. Gallen ist diese Auszeichnung verliehen worden. Es bedarf wohl keines weitem Hinweises, daß die Bürgerschaft von Gossau einen recht zurückhaltenden Gebrauch macht von ihrem Rechte: Die Ehrung soll nur für ganz besondere Verdienste um Gemeinde und Dorf zuerkannt werden.

Die Ehrenbürger zeigen ein recht verschiedenartiges Profil: Zweimal waren es Seelsorger, sodann ein Politiker und ein Historiker. Ein weiter Kreis ist damit gespannt, ein Kreis, der auch gleichzeitig verschiedene Lebensbezirke des Menschen absteckt. Es sind die Pfarrer, als vielseitige Repräsentanten der Kirche; der Politiker, welcher mit seinem staatsmännischen Geschick und Können das Gemeinwohl des Kantons fördert, und schließlich der Historiker, durch dessen Arbeit Leben und Kultur der Vergangenheit zur Gegenwart wird und eine Brücke schlägt in die Zukunft.

*H. H. Pfarrer
Heinrich Müller-Friedberg*

Das Werden des st. gallischen Staates ist mit der revolutionären Bewegung an der Schwelle des 19. Jahrhunderts verbunden. Das Stift St. Gallen fiel der Kantonsgründung zum Opfer. Heinrich Müller-Friedberg stand mitten drin im Uebergang und der Spannung zwischen der alten und neuen Zeit. Als Bruder des ersten st. gallischen Landammanns Karl Müller-Friedberg neigte er eher zu den Neuerern, als Konventuale des Klosters St. Gallen war er aber stift-st. gallischer Tradition verpflichtet. So stand unverkennbar ein gewisser Zwiespalt in seinem Leben.

Heinrich Müller ist 1758 als Sohn des Landhofmeisters Müller von Friedberg in Näfels geboren. 1776 legte er die Gelübde als Mönch von St. Gallen ab. Nach seiner Primiz (1782) wurde er rasch Professor der Philosophie, Theologie und des Kirchenrechts und führte während den stürmischen Zeiten von 1791 bis 1805 das Sekretariat der schweizerischen Benediktiner-Kongregation. 1795 gehörte er zur Kommission, welche die Beschwerden des Landvolkes prüfen

sollte, und zwei Jahre später war er Mitglied der Interimsregierung während der Abwesenheit von Abt Pankraz Vorster. Mit den meisten Mönchen machte er 1798 die Flucht nach Mehrerau mit, kehrte für kurze Zeit nach St. Gallen zurück, um ein zweites Mal zu flüchten und bis 1803 in Wasserburg zu verbleiben. P. Heinrich Müller war Mitunterzeichner der berühmten «statuta conventa», jenes Dokumentes, welches unter dem Druck des neuen Staates die Umwandlung des Klosters in ein Bistum vorsah und dem der Abt dann seine Zustimmung versagte. Seinen verwandtschaftlichen Beziehungen ist es wohl zuzuschreiben, daß P. Heinrich bereits 1805 Pfarrer von Gossau wurde und dann 24 Jahre in unserer Pfarrei wirkte. Sofort setzte er sich dafür ein, daß die Mönche das Ordenskleid ablegen konnten und vom Armutsgelübde entbunden wurden.

Die Tätigkeit als Pfarrer von Gossau ist gekennzeichnet durch einen großen Einsatz für die Schule und sein caritatives Wirken. Bereits 1807 gründete er in der Gemeinde eine zweite Freischule, die im «Hirschen» untergebracht war. Der Unterricht wurde ergänzt durch eine Uebungs- und eine Repetierschule.

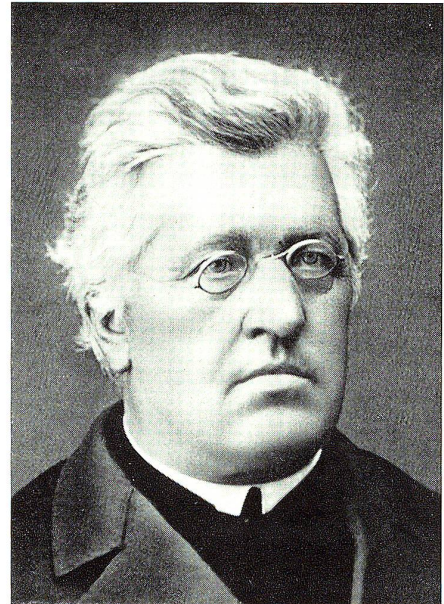
Gegen die stark anwachsende Schülerzahl fand man das Mittel der bloßen Halbtagsschule, doch konnte schließlich in der letzten Zeit der Amtstätigkeit von Pfarrer Müller die dritte Schulklasse eingeführt werden. — Nach dem Mißjahr 1816 setzte sich Pfarrer Müller mit großer Energie für die Gründung eines Hilfsvereins in der Gemeinde ein und nahm dessen Leitung an die Hand. Er selbst reiste oftmals nach St. Gallen, um bei der dortigen «Hülfs-gesellschaft» Gaben für die Notleidenden in Gossau zu erbitten. Als die Zeiten sich wieder besserten, wurde aus dem angesammelten Fonds der Schulbesuch von Bürgerkindern gefördert, die Erlernung eines Berufes erleichtert und die Gründung eines Waisenhauses angebahnt.

Pfarrer Heinrich Müller wurde bereits bei der Gründung des Doppelbistums Chur/St. Gallen (1824) mit der Würde eines Dompropstes ausgezeichnet. 1829 zog er mit der Ernennung zum geistlichen Rat in St. Gallen aus seiner Pfarrei weg. Mit der faktischen Auflösung des Doppelbistums (1834) kehrte er nach Gossau zurück. Aus Dankbarkeit über seine frühere Tätigkeit wurde er ins Bürgerrecht aufgenommen. Pfarrer Müller verbrachte seine letzten Jahre in unserer Gemeinde, wo er am 15. März 1843 verschied.

H. H. Pfarrer Theodor Ruggle

Am 1. Februar 1871 beschlossen die Bürger von Gossau an einer außerordentlichen Versammlung, «angesichts der allseitigen kirchlichen und politischen Tagesverhältnisse, wie auch in Berücksichtigung der gegenwärtigen Stellung der Geistlichkeit herwärtigen Kantons, dem Hochw. Herrn Pfarrer Ruggle

schenkungswise das Ortsbürgerrecht zu ertheilen». Diese Begründung spricht Bände. Es war die Zeit des anbrechenden Kulturkampfes, die Zeit der zahlreichen Uebergriffe der staatlichen Behörden in den kirchlichen Bereich. Die Gossauer wollten die Stellung ihres hervorragenden Pfarrers sichern, der bereits seit zehn Jahren in Pfarrei und Gemeinde wirkte. Theodor Ruggle wurde 1829 (4. Juli) auf dem Bauernhof Enkhäusern in der Gemeinde Niederhel-fenschwil geboren. Seine humanistische Bildung holte er sich an der Klosterschule Fischingen bis zu deren Aufhebung im Jahre 1848 und dann an der katholischen Kantonsschule St. Gallen. 1849 erhielt er den Freiplatz unserer Diözese am Collegium Germanicum in Rom, wo er sein Theologiestudium auch nach der Primiz fortsetzte. Nach seiner Rückkehr (1853) wirkte er zwei Jahre als Kaplan in Oberriet und ebenso lang als Pfarrer in Andwil und wurde schließlich im Alter von 32 Jahren nach Gossau berufen, wo er bis zu seinem Tode wirkte. Die Seelsorge in Predigt, Christenlehre und Unterricht, der Besuch der Kranken und die Hilfe für die wenig begüterten Pfarrkinder waren ihm erstes Anliegen. Den Ausbau der wachsenden Pfarrei förderte er durch die Schaffung der zweiten Kaplanei (1877) und den Bau der Schutzengelkirche (1889). Mit den Diasporaverhältnissen wurde Pfarrer Ruggle durch die Angliederung von Herisau vertraut, das bis nach abgeschlossenem Kirchenbau (1879) von Gossau aus pastoriert wurde. Im Juni 1874 wurde Pfarrer Ruggle zum Dekan des Priesterkapitals Gossau/Wil ernannt und ein Jahr später als Ruralkanoniker ins Domkapitel berufen. Eng verbunden mit seiner Tätigkeit als Seelsorger war sein Wirken in der Schule. Während 24 Jahren leitete er die Primarschule, er ergriff die Initia-



H. H. Pfarrer Dekan Ruggle

tive zur Gründung des Kindergartens und war der geistige Kopf in der langwierigen Auseinandersetzung um die Realschulen, bis er schließlich auch erster Präsident der Gemeindesekundarschule (1891) wurde.

Die damaligen Zeitverhältnisse förderten die aktive Teilnahme der Geistlichen am politischen Geschehen. Die Gossauer ordneten Dekan Ruggle seit 1869 ununterbrochen in den Großen Rat ab. Dekan Ruggle war in den schweren kirchenpolitischen Auseinandersetzungen der Kulturkampfzeit an vorderster Front zu finden; bei den Beratungen des bür-

gerlichen Begräbnisgesetzes, beim sog. Depazetierungsgesetz gegen die Geistlichen oder bei der Aufhebung des katholischen Knabenseminars St. Georgen zeigte er sich als angesehener und gefürchteter Debatter. Dekan Ruggle wußte um die Bedeutung der katholischen Presse und war maßgeblich beteiligt, daß der 1876 gegründete «Fürstenländer» vier Jahre später in konservative Hände überging.

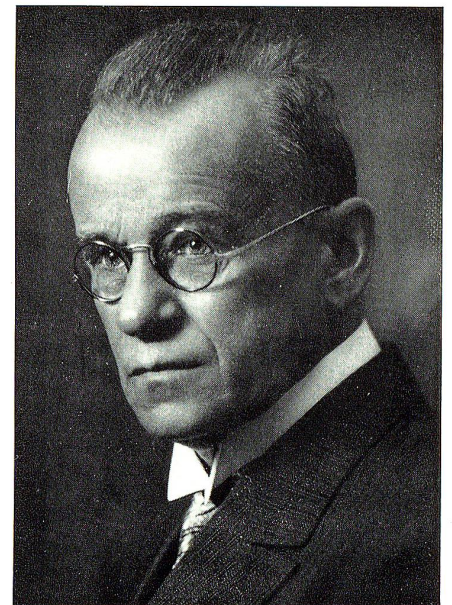
Aus zahlreichen Vorträgen im Piusverein, der ersten gesamtschweizerischen Organisation der Katholiken, entstand die «Geschichte der Pfarrgemeinde Gossau» (1878). Es kennzeichnet die außergewöhnliche Arbeitskraft von Dekan Ruggle, daß er neben seinen vielfachen Verpflichtungen sich noch der Geschichtsschreibung widmen konnte. Die Erforschung der Geschehnisse von Gossau wurde ergänzt durch eine Geschichte der Pfarrei Bernhardzell (1879), eine historische Studie über den heiligen Eusebius (Kirchenpatron von Niederwil) und dessen Verehrung, und schließlich mußte eine Geschichte des Klosters Magdenau unvollendet bleiben.

So rundet sich das Bild eines tieffrommen Mannes und weitsichtigen Seelsorgers, der auch weitgehend den Ruf von Katholisch Gossau begründete. Manchen Kampf hatte er in einer sehr bewegten Zeit durchzustehen, und wenn unserer Gemeinde etwas ironisch der Name «Rugglisau» beigelegt wurde, weil während der gleichen drei Jahrzehnte Pfarrer Theodor Ruggle und Gemeindevorstand Franz Josef Ruggle in unserem Dorf wirkten, so dürfte daran wohl ein gutes Korn Wahrheit gewesen sein . . . Völlig unerwartet verschied Dekan Ruggle am 2. Oktober 1891 an den Folgen eines Hirnschlages; er wurde auf unserm Friedhof beigelegt.

*Landammann und Nationalrat
Dr. Emil Mäder*

«Poeta nascitur, orator fit» – die Dichtkunst wird in die Wiege mitgegeben, ein Redner kann sich einüben, so heißt ein lateinischer Spruch. Wenn das Wort auf den dritten Ehrenbürger von Gossau abgewandelt werden darf, so gehört er zu den ersten: Dr. med. vet. Emil Mäder verfügte über einen angeborenen Sinn für die öffentlichen Dinge; er war ein Politiker aus seinem ganzen Wesen heraus. Dies zeigte sich bald, als Dr. Emil Mäder 1898 als junger Veterinär nach Gossau zog und ihm eine rasche Karriere zuteil wurde.

Emil Mäder war als gebürtiger Thurgauer 1875 in Oberuzwil geboren, wo sich seine Ahnen schon seit Generationen niedergelassen hatten. Wie schon sein Vater bildete er sich zum tüchtigen Veterinär aus und erwarb sich nach Abschluß der Studien eine Praxis in Gossau. Unsere Gemeinde sollte ihm bald zur zweiten Heimat werden. «Der Weg des Politikers beginnt im Gemeinderat»; Dr. Mäder nahm 1909 in dieser Behörde Einsitz und hatte als Präsident der Baukommission die schwierigen Verhandlungen bei der Verlegung des Bahnhofs zu leiten. 1918 portierte ihn die Bezirkspartei ins Bezirksgericht, dessen Präsident er wurde. Fünf Jahre lang (1915 bis 1920) vertrat er den Bezirk im Großen Rat, bis Dr. Emil Mäder am 16. Mai 1920 in den Regierungsrat gewählt wurde, dem er bis zu seinem Tode angehören sollte. Dr. Mäder fiel das Finanzdepartement zu; dies bedeutete in den Jahren großer wirtschaftlicher Krise und enormer Staatsschulden eine doppelt schwierige Bürde. Finanzchef Dr. Mäder ging mit zäher Ausdauer und Weitsicht an die Sanierung der Staatsfinanzen heran, unbekümmert um Mißerfolge, welche einige seiner Vorlagen



Landammann Dr. Emil Mäder

vor dem Volk erlitten. Die Jahre 1925 bis 1931 standen im Zeichen ausgeglichener Staatsrechnungen, und ihm ist es zu verdanken, daß auch in den größten Krisenjahren der Kanton nicht in eine Finanzkatastrophe hineingeriet. – Die Nationalratswahlen von 1928 brachten der Konservativen Volkspartei einen eigentlichen Siegeszug, und Dr. Emil Mäder wurde als siebter Nationalrat der Partei nach Bern delegiert. Bald stand er auch dort in vorderster Front als eidgenössischer Parlamentarier und zeichnete sich als brillanter Debatter und fundierter Redner aus.

Trotz der vielseitigen Beanspruchung nahm sich Landammann Mäder stets um das Geschehen in seiner Wohnsitzgemeinde an. Das sichtbarste Werk schuf er als eigentlicher Initiator und Gründer der Genossenschaft Schloß Oberberg, welche 1924 die Schloß-Liegenschaft erwarb und damit das Wahrzeichen Gossaus und des Fürstenlandes der Nachwelt erhielt. Als erster Genossenschaftspräsident verstand er es, die Genossenschaftsversammlungen stets zu Kundgebungen heimatlicher Geschichte und Verbundenheit zu gestalten.

Im Zenit seines Lebens stehend, beschloß die Ortsgemeinde Gossau, Landammann Dr. Emil Mäder und dessen Familie «in Anerkennung der vielseitigen Verdienste um die Gemeinde Gossau und den Kanton St. Gallen» ins Bürgerrecht aufzunehmen. Die Bürgerschaft der Politischen Gemeinde hatte am 14. November 1930 diesen Beschluß sanktioniert und damit dem Politiker und Staatsmann die verdiente Würdigung ausgesprochen. Nach langem und schwerem Leiden verstarb Dr. Emil Mäder am 17. Juni 1936 in Gossau. Das mannhafte Tragen seiner schweren Krankheit hat auch der menschlichen Persönlichkeit von Dr. Emil Mäder allseits große Achtung abgerungen.

*H. H. Dr. Paul Staerkle,
Stiftsarchivar*

So etwas wie eine «verlorene Ecke» hat der st. gallische Staat dem Stiftsarchiv im Regierungsgebäude zugewiesen. Dokumente von unschätzbarem Wert aus der über tausend Jahre alten Geschichte der Abtei St. Gallen sind dort aufbewahrt. Stiftsarchivar Dr. Paul Staerkle hütet wie ein getreuer Gralsritter diesen Schatz. Urkunden und Bücher, Handschriften und Siegel sind für ihn keine



H. H. Dr. Paul Staerkle

leblosen Dinge oder verstaubte und vergilbte Blätter. Lebendige Vergangenheit spricht aus ihnen. Und bei jedem Gespräch, welches Dr. Staerkle mit seinen Besuchern und Bittstellern führt, erstet ein Stück dieser Vergangenheit so plastisch und wirklichkeitsnah. Nicht umsonst zeichnen sich die Publikationen und Vorträge von Dr. Paul Staerkle durch eine glückliche Verbindung eines Erzählertalentes und wissenschaftlicher Gründlichkeit aus. Genau 30 Jahre sind es her, daß Dr. Staerkle mit der Leitung des Stiftsarchives betraut wurde. Historische Forschung, die objektive Ergrün-

dung der Vergangenheit bedeutet für ihn niemals Selbstzweck. Die Geschichte wird gern als Lehrmeisterin der Menschheit bezeichnet. Die Beschäftigung mit vergangenen Zeiten und Epochen erheischt deshalb Ehrfurcht vor den Taten und Geschicken früherer Jahrhunderte. Dr. Paul Staerkle weiß sich tief der stiftsgallischen Tradition verpflichtet, dessen Erbe er hütet und weiterträgt. Und so kann ein echter Historiker, vom Schlag eines Dr. Staerkle, auch gar nicht anders, als eine menschlich warme und liebenswürdige Persönlichkeit sein.

Zeit seines Lebens war Dr. Paul Staerkle eng mit der Gemeinde Gossau verbunden. 1892 in Lichtensteig geboren, ließen ihn verwandtschaftliche Bindungen oftmals in unserer Gemeinde weilen. Nach seinen humanistischen und theologischen Studien empfing er 1918 die Priesterweihe, war während zehn Jahren Vikar in St. Gallen-Heiligkreuz und wirkte anschließend als Pfarrer in der Rheintaler Pfarrei Montlingen. Seine Wahl zum Stiftsarchivar erfolgte 1933. Kurz darauf promovierte er als Doktor der Geschichtswissenschaft. Die Abfassung der Geschichte von Gossau bedeutete für ihn eine wirkliche Herzensangelegenheit. Seit Jahren hatte er bestimmte Themen und Stoffe zusammengetragen und hat sich dann in der zweiten Hälfte der Fünfzigerjahre mit Freude und Hingabe an die Niederschrift einer umfassenden Darstellung der Geschichte unserer Gemeinde herangemacht. Die Publikation des Werkes im Jahre 1961 bedeutete für ihn einen eigentlichen Meilenstein, und noch mehr darf er sich über die glänzende Aufnahme freuen, die seinem Werke zuteil wurde. Noch ist uns allen die kurze und würdige Feier anlässlich seiner Ernennung zum Ehrenbürger der Gemeinde Gossau am 25. November 1962 in lebhafter Erinnerung. Ad multos annos!



C. Hoegger & Cie. AG Maschinenfabrik Gossau SG

Anno 1870

gründete August Hoegger an der Ilgenstraße eine Schmiede. Im Laufe der Jahre ergänzte er den Betrieb mit der Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten.

Im Jahre 1902

übernahmen die beiden Söhne August und Carl das in der Zwischenzeit erheblich ausgebaute Unternehmen des Vaters und vergrößerten es zur Maschinenfabrik. Neben den landwirtschaftlichen Maschinen wurde die Produktion von Maschinen für das Metzgerei- und Bäckereigewerbe aufgenommen und ständig ausgebaut.

Im Jahre 1912

trennten sich die beiden Brüder. August baute in Wil eine eigene, moderne Maschinenfabrik und spezialisierte sich auf landwirtschaftliche Maschinen und Traktoren. – Carl übernahm das väterliche Unternehmen in Gossau. Zugleich spezialisierte er sich auf den Bau von Metzgermaschinen und -einrichtungen.

Im Jahre 1942

folgte das Familien-Unternehmen der dritten Generation. – Es wurde und wird ununterbrochen ausgebaut und fabriziert heute in zwei modernen Werken Maschinen und Einrichtungen für das Metzgereigewerbe, die Fleischwaren-Industrie, das Käse- und Molkereigewerbe und Vierrad-Traktoren, vorwiegend für die Landwirtschaft.

Im Jahre 1963

ist die Fabrikmarke ALPINA ein Begriff für Tradition, Seriösität, Zuverlässigkeit und Fortschritt, weit über die Grenzen unseres Landes und unseres Kontinentes hinaus.